FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Rotterdam, 26.11.1733-05.03.1734; 07.03.1734

7. - 8. Februar 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172756

Visual Library

ungöttliches Wesen sieht, dadurch unser lieber Va-
ter beleidigt wird. Wir werden mit unseren Zuhö-
rern desto ernstlicher ins Gebet und andere Betrachtung
des göttlichen Worts getrieben: wir uns dann unter an-
dern die Psalmen Davids, die wir Morgens und Abends
in den Stil-Stunden einfältig betrachten, in solchen Um-
ständen mehr als zuvor süß, und von uns mehr als sonst
durch Gottes Gnade verstanden werden.

Donnerstag. den 17ten Febr.

Weil das Wasser in einigen Fässern stinkend
und fast nicht zu genissen ist, so wurde den Leuten
der Rath gegeben, etwas Brandtwein unter das Wasser
zu schütten, und ihnen also einen andern Geschmack zu
geben. Der Capitain erbot sich auch ihnen etwas kürch-
lich zu überlassen: doch, die weil man ihm die Noth der
Leute vorstellte, und daß es den Trustees gar nicht zu-
wider seyn würde, wenn er etwas von dem Brandt-
wein, den er nach Georgien bringen sollte, hergäbe: so
ließ er sich bewegen, ein Fäßchen unter alle Colonisten
austheilen zu lassen. Es scheint also doch wol wahr
zu seyn, daß er die mitgegebene Victualien nicht an-
greifen sollte. Wenn der Capitain aufgeräumt ist,
so ist er eben nicht allzuschwierig etwas zur Nothdurft
herzugeben: doch darf man auch nicht oft kommen.

Freytag. den 8ten Febr.

Der Salzburger Zertzog, welcher eine wahre Furcht
Gottes von sich spüren lassen, kam heute wegen der be-
kümmerten Umstände in einigen Affect, und brach in
gar desperate Worte aus: darüber wir in grosse Betrüb-
niß gesetzet wurden. Er ist sonst ein Mann wie ein
Lamm, der aber bisher nicht ohne Anfechtungen gewesen,
doch dabey sich immer zuletzt wieder lassen. Es gewön-
et ihn sehr, daß er sich überreden lassen mitzugehen.
Gott wolle unser Zureden und Gebet für ihn in Gnaden
ansehen. In der Abends-Bete Stunde gab
der liebe Gott Gnade, daß vorgedachter Salzburger kräf-
tig wieder aufgerichtet und im Vertrauen auf Gott
gestärket wurde. Es folgte eben in der Ordnung
der 34ste Psalm zu betrachten, darauf wir erkannten,
daß zwar Gott den David, einen Mann nach sei-

neun Hertzen, in sehr grosse äusserliche und innerliche Noth kommen, aber nicht darin stecken lassen, und dass dir immer noch seine Allmacht sey, und warum die meisten Weltzbürger wissen sich in die Führungen Gottes wohl zu finden. Hier sagte Freude unter an, dem: er scheue sich, dass er so weit weggekommen, und doch dabey Gottes Wort reichlich habe; würde er mit seinen Landes-Leuten ein gottseliges Leben führen, (welches Vorsatz er hätte,) so würden vielleicht andere durch ihren Wandel zum Herrn Jesu bekehrt werden. Es ging ihnen doch lange nicht so übel als Paulo auf seiner Schiff-Fahrt, der vierzehn Tage gehungert, sie hätten doch alle Tage etwas. Wir haben uns wundern müssen, wie sanftig und nachdrücklich sie dem armen Hertzog wegen seiner Bekümmernis und harten Leb, drück zugeredet.

Sonnabend, den 9ten Febr.

Weil gestern ist der Wind so vortrefflich worden, dass wir ihn nicht besser wünschen, und den Vater im Himmel nicht genug preisen können. Bey Gelegenheit des 35ten Psalms, v. 13. 14. da den Zuhörern in der Morgen-Bet-Stunde einige gute Erinnerungen gegeben wurden, wie sie sich künftig nach dem Exempel Davids gegen Freunde und Feinde zu verhalten, erinnerte man sich dessen, was H. Costerus von dem unbarmhertzigen Verhalten der meisten Christen gegen die armen Judianer erzehlet: Es trüge sich unterweilen zu, dass gedachte Judianer auf ihren Reisen bey den Christen Herberge suchten, weil sie wegen eingebrochener Nacht den Ort ihrer Wohnung nicht erreichen könten; an statt, dass sie sie aufnähmen und ihnen christliche Liebe bezeigten, stiessen sie sie auf gleich den Hunden, und reichten ihnen nicht den geringsten Bissen Brodt, daher es denn kömt, dass man sie morgens auf der Strasse todt liegen fände, weil sie sich, da sie mehrentheils nackend sind, wider die harte Nacht-Kälte nicht schützen können. Nähme sie aber jemand auf, und gäbe ihnen ein Stücklein Brodt, so macht man ihnen die grösste Freude, und würden sie das Leben für solche Wohlthäter lassen: da sie hingegen vor dem an-

dern